

O habt Erbarmen! Habt Ihr mich fortan nicht immer leicht in Eurer Gewalt! Und sehet, nun schwöre ich Euch noch, daß ich Euch dienen, und Euch als meinen Herrn und Gebieter treu verehren will.“

### Neunte Erzählung.

#### Das Festmahl bei König Laurin.

Während Dietrich durch seines Gegners Bitten bewegt wurde, und schon im Zweifel war, ob er nicht der Stimme seines Mitleids nachgeben sollte, begannen die Wunden, die er in der Hitze des Kampfes empfangen, und bisher nicht empfunden hatte, heftig zu schmerzen; und mit diesen Schmerzen erwachte auch wieder die Begierde zur Rache. Er hatte sein Schwert gefaßt, und verkehrt erhoben, um mit dem Anause des Griffes den Todesstoß zu geben; da rief Laurin mit einmal: „Dietlieb, Dietlieb! Lieber Schwager, hilf Du mir dann!“ Dieser Ruf hielt Dietrichs erhobenen Arm zurück, und veränderte plötzlich die ganze Begebenheit.

Dietlieb schien aus einem Traum erwacht zu sein; er, der eben noch des Zwerges kerkster Feind gewesen war, wurde jetzt plötzlich sein eifrigster Verteidiger. Er trat hinzu, und sprach besänftigend: „O lieber Herr, laßt ihm das Leben!“ Dietrich sah staunend auf, und fragte zornig: „Wer will es noch wagen, diesen Schelm der verdienten Strafe zu entreißen?“ Aber als Dietlieb seine Bitte erneuerte, da wandelte den Vogt eine Furcht an; er meinte verrathen zu sein, und warf einen prüfenden Blick auf seine übrigen Gefährten; diese aber waren so erstaunt, wie er selbst. Das allgemeine Staunen benutzend, reißt Dietlieb den Kleinen empor, Beide schwingen sich auf ihre Rosse, und diese rennen, als wären sie beslügelt, zum Garten hinaus, über die Heide hinweg.